Nr. 265. Freitag, den 11. November 1892. 24 200 Abonnenten.

General Anzeiger
für Halle und den Saalkreis.

4. Jahrgang.

Erscheint täglich Nachmittags zwischen 3—5 Uhr.
Abonnement 50 Pfg. pro Monat, frei in's Haus.
Durch die Post unter Nr. 2352 Mk. 1,50 pro Quart. excl. Bestellgeld
Insertions-Preis pro 5 gesp. Petitzeile 15 Pf.; auswärtige Anzeigen 20 Pf.; Reklamen 50 Pf. Bei Wiederholungen hoher Rabatt.
Anzeigen-Annahmestellen:
Haupt-Expedition: Große Ulrichstraße Nr. 86.
Zweig-Expedition: Zinksgartenstraße Nr. 4a.
und in sämmtlichen Filialen.

Für die gesammte Redaktion verantwortlich:
Wilhelm Teske.
Adolf Findeisen (Inseratentheil),
beide in Halle a. S.
Redaktion: Zinksgartenstraße Nr. 4a Erdgeschoß.
Sprechstunde: 4—5 Uhr Nachmittags.
Druck und Verlag von W. Kutschbach in Halle a. S.
Telephon Nr. 312.

Verbreitungsbezirk: Stadt Halle a. S., Giebichenstein, sowie sämmtliche Ortschaften des **Saalkreises,** der Kreise **Bitterfeld, Delitzsch, Erfurt, Mansfelder Gebirgs-** und **Seekreis, Merseburg, Naumburg, Querfurt, Weißenfels,** ferner andere zahlreiche Orte der Provinz **Sachsen, Anhalt** und **Thüringen,**
insgesammt gegen 1000 Ortschaften mit 112 eigenen Filialen.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Die Eröffnung des Landtags.

* **Halle,** 10. November.

Im Rittersaale des Berliner Schlosses ist gestern Vormittag 12 Uhr die Eröffnung des preußischen Landtags durch den Ministerpräsidenten Grafen Eulenburg erfolgt. Vorher fand in üblicher Weise Gottesdienst für die evangelischen Mitglieder in der Dom-Interimskirche, für die katholischen in der Hedwigskirche statt. Zur Eröffnung, für welche aus räumlichen Gründen der Zutritt des Publikums ausgeschlossen blieb, hatten sich die Mitglieder des Herren- und Abgeordnetenhauses im Rittersaale versammelt, vor welchen der Ministerpräsident die Thronrede verlas. Die Vorlesung wurde schweigend aufgenommen. Mit einem Hoch auf den Kaiser schloß der ceremonielle Akt.

Wie zu erwarten war, handelt die Eröffnungsrede, deren Inhalt wir bereits in großen Umrissen in einem Telegramm mitgetheilt haben, im Wesentlichen nur von der Finanzlage und von der Steuerreform. Als Folge der Steuerreform wird ein neues Wahlgesetz angekündigt, das „so bald als thunlich" dem Hause zugehen soll. Dasselbe wird sich auf die Wahlen zum Abgeordnetenhause wie auf die Wahlen von Gemeindevertretungen beziehen. Es liegt auf der Hand, daß man Näheres hierüber erst erfahren kann, wenn die Gestaltung der Steuergesetze feststeht. Ueber den muthmaßlichen Inhalt dürfte der Finanzminister Auskunft geben bei der zu erwartenden mündlichen Begründung seiner Vorlagen. Im Uebrigen kündigt die Thronrede nur „besondere Vorschläge" wegen Verwendung der bis zum Beginn der Wirksamkeit der Steuergesetze (1895) gesammelten Mehrerträgnisse der Einkommensteuer an, wobei auf die Volksschule wie die Volkslehrer Bedacht genommen werden soll. Endlich wird ein Sekundärbahngesetz trotz der knappen Finanzlage auch in diesem Jahre den Kammern zugehen. Mit dieser Finanzlage beschäftigt sich die erste Hälfte der Thronrede, indem sie bestätigt, was hierüber schon bekannt geworden war. Sie stellt fest, daß eine Wendung zum Besseren noch nicht eingetreten ist. Das Jahr 1891/92 hat einen Fehlbetrag von 42 Millionen ergeben, der durch eine Anleihe gedeckt werden wird. Ein größerer Fehlbetrag bleibt für das laufende Jahr zu erwarten. Für den Etat 1893/94 ist aus diesen Gründen die größte Sparsamkeit geboten; es muß die Fortführung der begonnenen allgemeinen Aufbesserung der Beamtengehälter ausgesetzt beiben, doch soll das System des Aufsteigens im Gehalt nach Dienstaltersstufen auf die mittleren Beamtenklassen ausgedehnt werden. Unerfreulich ist die Erklärung, daß das Rechnungsgesetz, auf das schon so lange gewartet wird, trotz wesentlicher Förderung der darauf bezüglichen Arbeiten in dieser Session noch nicht vorgelegt werden kann. Die Gründe dieser Unterlassung bleiben ziemlich unklar. Das Haupt- und Mittelstück der Eröffnungsrede beschäftigt sich mit der Steuerreform. Die bekannten Grundzüge werden wiederholt, ohne daß man etwas Neues, auch nicht betreffs des Kommunalsteuergesetzes erfährt. Daß auch die Bergwerksteuer als Staatssteuer aufgehoben werden soll, wird bestätigt.

Unmittelbar nach der Eröffnungsfeierlichkeit hielten die beiden Häuser die erste geschäftliche Sitzung ab. Das Abgeordnetenhaus begnügte sich damit, die Tagesordnung für seine heutige Sitzung festzustellen. Das Herrenhaus nahm gleich die Wiederwahl seines Vorstandes und Bureaus vor. Beide Kammern erwiesen sich reichlich gefüllt, so daß es den Eindruck machte, daß sie mit Frische und Ernst an ihre Arbeit herantreten.

Der neue Pariser Dynamitanschlag.

(Von unserem Korrespondenten.)

♂ **Paris,** 8. November.

Die Begnadigten von Carmaux statten ihren Dank ab! Ihre Ausschreitungen und Gewaltthätigkeiten sind ihnen vergeben und vergessen worden, als Sieger sind sie, die „Carmagnole" singend und die rothe Fahne entfaltend, zu ihrer Arbeitsstätte zurückgekehrt, aber sie haben nicht vergessen noch vergeben, sie sind nicht versöhnt. Die furchtbare Dynamitexplosion, welche heute Paris in Schrecken versetzt, und als deren Opfer man bereits fünf gräßlich verstümmelte Leichen zählt, ist ihr Werk, oder wenigstens das Werk ihrer hiesigen Parteifreunde, denn gegen die Direktion der Grubengesellschaft von Carmaux war der Schlag geplant, der wie gewöhnlich nach ganz anderer Seite hin getroffen hat. „Es ist entsetzlich! O, diese Schurken!" soll der Konseilspräsident Loubet ausgerufen haben, als er um die Mittagsstunde auf dem Schauplatz des Verbrechens erschien und die angerichtete Verwüstung sah. Er hätte sich an die Brust schlagen und ausrufen müssen: Mea culpa! Mea maxima culpa! Denn seine schlotterichte Haltung gegenüber den Demagogen, sein alle gesunden Rechtsbegriffe verhöhnender Schiedsspruch hat nicht zum Wenigsten dazu beigetragen, die Anarchisten zu neuen Kraftproben zu ermuthigen. Der Abgeordnete Baudin war nicht durch sein Mandat geschützt, als er in Carmaux Gefangene aus den Händen der Gendarmen befreite und den Offizier, welcher die Letzteren befehligte, mit dem Revolver bedrohte; das geschah außerhalb der Parlamentssession, und wäre es inmitten in der Tagung geschehen, so lag doch der Fall des flagrant délit vor, der in jedem anderen Lande die unmittelbare Ergreifung des die Gesetze mißachtenden Herrn Gesetzgebers involvirt und legitimirt hätte. Und nicht allein Kammerdeputirte, sondern alle Wühler überhaupt durften ungestraft und ungestört volle elf Wochen hindurch den strikenden Häuern die Köpfe heiß machen, ihre Leidenschaften aufstacheln und ihnen die geheime Zustimmung des Ministerrathes zusichern. Herr Duc-Quercy, der Haupt-Agitator in Carmaux, ist nicht Abgeordneter, sondern Preßdemagoge, ihn schirmt keine dreifarbige Schärpe, und doch ließ sich die Gendarmerie auf höheres Geheiß von ihm fast noch frechere Herausforderungen bieten, als von den Baudin, Basly und Konsorten. Doch lassen wir für heute die politische Seite des neuen Attentates außer Betracht und beschränken wir uns auf die Prüfung der grausigen Thatsache.

Um 11 Uhr heute Vormittag war es, als der Sekretär der Minengesellschaft von Carmaux, deren Bureaux im Hause Nr. 11 der Oper-Avenue belegen sind, bei zufälligem Hinaustreten auf den Treppenflur des Entresol ein großes rundliches Packet wahrnahm, welches von unbekannter Hand in den durch eine doppelte Eingangsthür gebildeten Zwischenraum geschoben war. Der Portier des Hauses wurde gerufen, zog das Packet hervor, und wickelte es aus dem umhüllenden Zeitungsblatt. Man fand, was man sofort vermuthet hatte, einen zur Höllenmaschine umgearbeiteten eisernen Schmortopf, dessen Deckel mit einem darüber fest gelötheten metallenen Reifen hermetisch an das Gefäß angepaßt war. Hatte man wirklich eine Höllenmaschine vor sich? Oder nur eine Attrape? Einerlei! Das unheimliche Ding mußte sofort aus dem Wege geschafft werden, und dieser gefährlichen Aufgabe unterzog sich der Portier, ein alter Soldat, der das Fundstück in seine Loge hinuntertrug und dort säuberlich in eine Serviette packte, während seine Frau die Polizei herbeiholte. Wenige Minuten später erschienen der Vice-Wachtmeister Faumorin und zwei Polizei-Agenten. Einer der letzteren faßte die Serviette mit dem verdächtigen Inhalt behutsam bei den Zipfeln, und fort ging's zum Bureau des Viertel-Commissars in der nahen Rue des Bons Enfants. Der Hausdiener der Grubengesellschaft von Carmaux, ein gewisser Garin, ging als Zeuge mit auf's Kommissariat, um den Fund protokolliren zu lassen.

Was sich weiter begeben, weiß Niemand, da zwei Minuten nach Eintritt der genannten Personen das Kommissariat in die Luft flog und alle Anwesenden um's Leben kamen. Es war ein Schlag, wie von einer Kanone, aber wohl hundertfach stärker, den die Nachbarn und die Passanten genau um 11 Uhr 35 Minuten vernahmen. Unmittelbar darauf erfüllte eine dicke Rauchwolke den Hof des Grundstückes, in dessen linkem Flügelgebäude die Amtsräume des Kommissars gelegen waren. Letzterer selbst war nicht gegenwärtig. Eine Haussuchung in Angelegenheit eines Diebstahls hatte ihn nebst dem zweiten Sekretär und einem der Inspektoren kurz zuvor in die Nachbarschaft abberufen. Als man nach mehreren Minuten rathloser Verwirrung der Unglücksstätte zu nahen, in die zerstörten Bureauräume einzudringen wagte, fand man inmitten von Trümmern vier Leichen und einen Sterbenden, deren Persönlichkeit sich nur noch aus den Fetzen ihrer Kleidung erkennen ließ. Auf dem Treppenflur stieß man zunächst auf den halbverkohlten Leichnam des Polizeidieners Reaux. Beide Unterschenkel waren dem Unglücklichen vom Leibe gerissen, der entblößte Unterleib erschien von schwarz-grauer Farbe, die noch an den Schultern haftenden Uniformfetzen waren angebrannt. Mit ausgestreckten Armen, das Gesicht an den Boden geheftet, lag der Todte quer vor der Eingangsthür, deren Füllung ausgerissen und gegen die Treppenwand geschleudert war, wobei sie ihrerseits das eiserne Geländer mitgenommen hatte.

Ueber diese Leiche wegkletternd, befand man sich in der Wachtstube, deren Fußboden jedoch zertrümmert war, so daß man nur mit Gefahr für Leib und Leben über einen unverletzt gebliebenen Balken hinweg bis zum Zimmer des Sekretärs vorzudringen vermochte. Dort bot sich der grauenvollste Anblick; zunächst in dem Winkel rechts ein völlig verkohlter menschlicher Rumpf, der Hausdiener Garin; zwei Schritte weiter, unter einer umgestürzten Bank, die Leiche des Vize-Wachtmeisters Faumorin; im Hintergrunde sodann, da, wo wenige Minuten zuvor noch eine Scheidewand stand, welche das Zimmer des Sekretärs von dem der Inspektoren trennte, unter Trümmern, Scherben und Splittern aller Art eine blutige, formlose Masse — der Sekretär Pousset. Und damit noch nicht genug des Schreckens: rittlings auf der Fensterbrüstung sitzt eine fünfte Leiche, die des Inspektors Troutot. Wie allen Anderen sind auch ihm die Beine zerschmettert worden, der Brustkasten ist auseinander gerissen, die Augen sind aus den Höhlen getrieben und verbrannt und — der Aermste lebt noch. Man hat ihn in's Hotel-Dieu geschafft und dort — aus verbrecherischem Mitleid, darf ich wohl sagen — amputirt? Im Augenblick, da

Meine officielle Frau.

Von **Richard Savage.** Deutsch von M. Walter.

9] (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Im Gegentheil!" rief ich ungestüm, „erst recht!" Damit sprang ich auf sie zu, sie aber entschlüpfte mir, huschte in ihr Zimmer und verriegelte die Thüre. Ihr helles Lachen schlug an mein Ohr. „Lache nur!" dachte ich ingrimmig, „es wird nicht lange dauern!" Die starke Erregung der letzten Stunde hatte mich in eine gefährliche Stimmung versetzt. Ich war ein Mann, — warum sollte ich mir nicht einen Spaß erlauben? Einen kurzen, aber lustigen! Vive la bagatelle!

Hastig stürzte ich ein Glas Champagner hinunter. Dabei fiel mein Blick auf die gedeckte Tafel, auf der die Lichter brannten und das Krystall funkelte. „Mein officielles Hochzeitsmahl!" murmelte ich heiser. Und dann warf ich mich in einen Sessel und brach in ein Lachen aus, das lustig sein sollte und doch so hohl, so unnatürlich klang. Aber war es denn nicht zum Lachen? Ich, Oberst Arthur Lenox — ein Verdächtiger, ein Flüchtling vor der russischen Geheimpolizei, — ein verlorner, ruinirter Mann! —

Zweites Buch.
Ein furchtbarer Honigmonat.
7. Kapitel.

Wie lange dieser Zustand von Erregung und dumpfer Verzweiflung dauerte, weiß ich nicht mehr. Jedenfalls nur wenige Minuten, denn ein Geräusch an der Thüre schreckte mich auf. War es schon einer von der gefürchteten dritten Abtheilung? Hatte Baron Friedrich bereits während der Reise Verdacht geschöpft? Waren seine Kundschafter auf unserer Spur? Wieder das Geräusch an der Thüre. Ich stolperte vorwärts und öffnete. Draußen stand der Kellner mit einem Präsentirteller, auf dem zwei Visitenkarten lagen. Sie waren von Boris Weletsky, Lieutenant der kaiserlichen Marine, und Major Alexander Weletsky von der Reitergarde. Die beiden Herren ließen um die Ehre bitten, uns ihre Aufwartung machen zu dürfen. „Führen Sie sie herauf!" befahl ich dem Kellner. Ich konnte Konstantin's Neffen doch nicht abweisen, und in meinem Zustand war mir jede andere Gesellschaft lieber, als meine eigene. Um Helene zu benachrichtigen, klopfte ich an ihre Thüre.

„Morgen früh werden wir uns wiedersehen", rief sie mir zu, „ich bin mit Auspacken beschäftigt." —

„Aber wir haben Gäste, — zwei hübsche, junge Offiziere, Boris und Alexander Weletsky." —

„Ah!" —

„So, das wird Sie wohl hervorlocken, meine Liebe!" brummte ich mißmuthig.

„Gewiß, mein Freund!" gab sie in zärtlichem Ton zurück.

In diesem Augenblick traten die beiden Herren ein, — Boris Weletsky in Marineuniform, sein Bruder in der prächtigen Ausstattung der Gardereiter. Boris hatte offne, ehrliche Züge, große blaue Augen, die Einem grade in's Gesicht schauten, und sein Händedruck kam, das fühlte man, von Herzen. Sein älterer Bruder sah ihm so unähnlich, wie dessen glitzernde Uniform von der schmucklosen Seemannstracht abstach. Er war über sechs Fuß hoch, mit blitzenden, dunklen Augen, lockigem Haar, zierlichem Schnurrbart und bestechendem Wesen, das ihn den Frauen gefährlich machte.

Nachdem die erste Begrüßung vorüber war, bemerkte Boris entschuldigend: „Ich fürchte, unser Besuch kommt ungelegen. Sie sehen etwas nervös aus, lieber Oberst, und Madame ist wohl zu ermüdet, um uns zu empfangen." —

„Durchaus nicht!" klang es von der Nebenthüre her, und mit dem liebenswürdigsten Lächeln auf den Lippen, trat Helene in den Salon. Der Gardereiter sprang ungestüm auf, seine schöne „Kousine" zu begrüßen; nach der Sitte des Landes küßte er sie auf beide Wangen, aber in einer Weise, die über die Grenzen des verwandtschaftlichen Kusses hinausging. Boris folgte seinem Beispiel, jedoch in bedeutend kühlerer Haltung.

„Wir hörten bereits von Ihnen reden, Laura!" bemerkte Sascha, auf den die bethörende Schönheit der Mrs. Lenox, née Gaines, née Vanderbilt-Astor, großen Eindruck zu machen schien, nach den bewundernden Blicken zu urtheilen, die er auf sie richtete.

„So? Wer sprach denn von mir?" —

„Fürst Oboresky, — er hat Sie am Bahnhof mit den Palitzins gesehen." —

„Und was sagte er? Vielleicht ein Kompliment, und das nehme ich nicht aus zweiter Hand." —

„O, lassen Sie es mich nur wiederholen!" bat Sascha. „Der alte Oboresky würde außer sich sein, wenn man es nicht weitererzählte." —

„So, — nun dann sagen Sie es mir!" —

„Er meinte, er habe heute zum ersten Mal eine Frau gesehen, die nach zweitägiger Fahrt noch schön aussah." —

„Wie muß sie erst vor der Abreise gewesen sein!" warf Boris ein.

„Ha, wie?" lachte Helene, leicht erröthend.

„Um das zu ergründen, kam ich hierher", versetzte Sascha mit tiefer Verbeugung. „Welch' ein Unglück, daß ich heute Dienst hatte, ich wäre sonst an der Bahn gewesen und hätte Sie zwei Stunden früher gesehen." Er begleitete diese Worte mit einem sehr sprechenden Blick.

„Doch wohl auch, um Deine Braut, Fürstin Dozia Palitzin, zu begrüßen", bemerkte Boris ruhig. Sascha beantwortete dieses Mahnen an seine Verlobung mit ärgerlichem Stirnrunzeln, dann richtete er seine Augen wieder mit leidenschaftlichem Ausdruck auf Helene.

Mir gefiel dies Benehmen des Gardeoffiziers gegen meine „officielle" Frau durchaus nicht; mich in's Gespräch mischend,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18921111011/fragment/page=0001
DFG

diese Zeilen zur Bahn gehen, dürfte er doch von seinen Qualen erlöst sein!

Ein sechstes Opfer hat die Katastrophe in der Person des Polizei-Agenten Henriot gefordert, der allerdings nicht direkt durch das Dynamit, sondern durch den furchtbaren Anblick der Explosionsstätte zu Tode getroffen wurde. Er war von der Präfektur aus mit anderen Beamten nach der Rue des Bons-Enfants beordert worden, um bei der Absperrung und den sonst zu treffenden Maßnahmen mitzuwirken. Beim Betreten des Hofes vor dem Kommissariat entsetzte er sich dermaßen, daß er, vom Herzschlag getroffen, todt hinfant. Ueber die Persönlichkeit der Urheber des Attentates weiß man noch nichts. Das Haus in der Opera-Avenue, in welchem die Höllenmaschine ursprünglich niedergelegt war, beherbergt außer der Direktion der Grubengesellschaft von Carmaux noch die Bureaux einer Bangesellschaft, ferner zwei Aerzte, einen Rechtsanwalt und eine für die vornehme Welt arbeitende Damenschneiderin, die ein zahlreiches Personal beschäftigt. Der Portier des Hauses kann unmöglich alle die Personen, die sich da einstellen, über den Zweck ihres Kommens ausfragen, und auch das Erscheinen von Leuten, die große Packete tragen, hat da nichts Auffälliges.

Die Direktion von Carmaux war übrigens seit Wochen auf einen Angriff gefaßt. Während der ganzen Dauer des Ausstandes waren ihr die Drohbriefe nur so ins Haus geregnet. Den Letzten empfing sie genau vor acht Tagen, und eine achtägige Frist stellte ihr der anonyme Briefschreiber „zur Wiederanstellung sämmtlicher Arbeiter ohne Ausnahme, widrigenfalls die Direktorialbureaux auffliegen sollten." Unterzeichnet war das Schriftstück von „zwei ehemaligen Arbeitern von Decazeville." Wie man sieht, haben die Mordbuben Wort zu halten versucht.

G. A. Fischer.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

✱ **Berlin**, 9. November. (Hofnachrichten.) Das Kaiserpaar wird von Stettin bezw. Kiel heute kurz nach Mitternacht wieder auf der Wildparkstation eintreffen. Morgen Nachmittag 4 Uhr 40 Minuten gedenkt der Kaiser sich von Potsdam nach Königswusterhausen zu begeben. Nach Schluß der Hofjagd am Freitag Abend wird der Monarch von Königswusterhausen nach dem Neuen Palais zurückkehren. — Der König von Sachsen und Prinz Georg von Sachsen werden morgen Abend aus Dresden hier eintreffen und sofort mittelst Extrazuges nach Königswusterhausen weiterreisen, um, der Einladung des Kaiser folgend, an den dortigen Hofjagden theilzunehmen.

— (Zur Feier in Wittenberg) wird der „Kreuzztg." noch nachträglich folgende Einzelheit gemeldet: Es ist jetzt erst allgemein bekannt geworden, daß auf Befehl des Kaisers die drei Kaiser, welche das Werk eingeleitet und durchgeführt haben, durch drei Repräsentanten vertreten wurden. Zu dieser Eigenschaft erschienen in dem Zuge die General-Adjutanten der drei Herrscher, und zwar die Generale Graf Lehndorff für den Kaiser Wilhelm I., v. Mischke, für den Kaiser Friedrich und Graf Waldersee für den jetzt regierenden Kaiser Wilhelm II.

— (Der erste Präsident des Herrenhauses, Herzog von Ratibor) ist erkrankt. Die Krankheit soll nicht ganz unbedenklich sein, namentlich bei dem vorgeschrittenen Alter des Herzogs, der jetzt 75 Jahre zählt. Man hofft indessen doch, daß seine Wiederherstellung ermöglicht und er im Stande sein wird, die Verhandlungen des Herrenhauses im neuen Jahre zu leiten.

— (In einem Nachtrage zu den Bismarck-Artikeln) erklärt sich Haus Blum in den „2 Neuesten Nachrichten" gegen die Aeußerung der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung", die Militärvorlage bezwecke nicht, wie Bismarck anzunehmen scheine, eine sofortige erhebliche Vermehrung der Friedensstärke, sondern erst nach etwa 18 Jahren werde das Heer bei Annahme der Militärvorlage Rußland und Frankreich gewachsen sein. Blum erklärt ergänzend, Bismarck habe eingehend dargelegt, daß die beabsichtigte Vermehrung vor 20 bis 25 Jahren nicht zu erreichen sei. Durch das Zugeständniß der „Norddeutschen" würde die Begründung der Militärvorlage völlig hinfällig, weil sie allein auf der gegenwärtigen Unsicherheit der Friedenslage und der jetzigen numerischen Ueberlegenheit Rußlands und Frankreichs basire.

— (Die „Hamb. Nachr.") bemerken: Die Wiener „Deutsche Zeitung" schreibt in einem Artikel über die Zeitungsberichte betreffs der dem Fürsten Bismarck zugeschriebenen politischen Aeußerungen der letzten Zeit: „Tief bedauerlich ist die schwere Schädigung, die das Ansehen der deutschen Reichsregierung im In- und Auslande durch die fortgesetzte, immer rücksichtsloser werdende Kritik Seitens des größten deutschen Staatsmannes erleiden muß." Das Blatt vergißt dabei in beklagenswerther Weise, daß nach amtlicher Veröffentlichung der höchsten Stelle der Reichsregierung „den Aeußerungen der Presse in Bezug auf die Anschauungen des Fürsten Bismarck ein aktueller Werth nicht beigelegt werden kann." (Erlaß des Reichskanzlers v. Caprivi vom 23. Mai 1890 an sämmtliche kaiserlich deutsche und königlich preußische Missionen.)

— (Die Manöver in Süddeutschland) sollten, wie kürzlich in der „M. Allg. Ztg." behauptet worden, nicht wegen der Cholera unterblieben sein, sondern weil der Großherzog von Baden, der König von Sachsen und der König von Württemberg vorgehabt hätten, bei dieser Gelegenheit die Lage des Reiches und die Kluft zwischen dem Kaiser und Fürsten Bismarck zu erörtern. Die „Münchener N. N." sind nun in der Lage, zu versichern, daß diese Nachricht ohne jeden thatsächlichen Anhaltspunkt geschrieben ist. Bekanntlich wurden schon vor vielen Wochen die Manöver, da die Cholerageffahr auch in Süddeutschland drohend schien, abbestellt.

— (Der weitere Ausschuß des Wahlvereins der deutsch-konservativen Partei) hat gestern die Programmrevision durchberathen. Die Kommission hatte einen selbstständigen Entwurf ausgearbeitet, der in mehreren Punkten den Wünschen der Entschiedeneren Rechnung getragen haben und in dieser Richtung gestern endgültig gestaltet worden sein soll. Heute wird der Ausschuß sich über die Modalitäten der Einberufung des Parteitags schlüssig machen.

— (Die General-Superintendenten) der evangelischen Landeskirche, die aus Anlaß des Streites um das Apostolicum zusammentreten sollten, werden, wie nach der „Kreuzztg." verlautet, nunmehr Mitte dieses Monats in Berlin ihre Berathungen abhalten.

— (Der sächsische Landeskulturrath) beschloß auf Antrag des Reichstagsabgeordneten v. Frege, die sächsische Regierung dringend zu ersuchen, gegen den deutsch-russischen Handelsvertrag zu wirken.

— (Graf zu Limburg-Stirum) ist jetzt endgiltig und ohne Pensionsansprüche in den Ruhestand getreten. Nachdem er vom Disziplinargerichtshof zur Amtsentsetzung verurtheilt worden war, hatte der König ihn auf Vorschlag des Staatsministeriums begnadigt, so daß er nach wie vor als Beamter des Auswärtigen Amtes zur Disposition auf Wartegeld stand. Eine Pensionirung konnte nur in Folge dauernder Dienstunfähigkeit oder nach zurückgelegtem 65. Lebensjahre erfolgen. Da beide Voraussetzungen nicht zutreffen, so ist jetzt auf Antrag des Grafen Limburg-Stirum die Verabschiedung ohne Pension erfolgt.

— (Der Titel eines „Apostolischen Verlegers") ist vom Papste dem Besitzer der Laumann'schen Verlagsbuchhandlung in Dülmen (Westfalen), Herrn Fritz Schnell, „in Anerkennung seiner unbestreitbar großen Verdienste um die katholische Sache" ertheilt worden mit dem Rechte, das päpstliche Wappen zu gebrauchen.

* **Hamburg**, 9. November. Der Senat fordert von der Bürgerschaft 214750 Mark für Cholerazwecke und 8071000 Mark für Regulirung des Fahrwassers der Elbe.

* **Schweidnitz**, 9. November. Der Redakteur des „Proletariers aus dem Eulengebirge", Feldmann, wurde gestern wegen Majestätsbeleidigung zu einem Jahr Gefängniß verurtheilt.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 9. November. Kaiser Franz Joseph sendet seinen eigenen Hofzug dem russischen Thronfolger bis zur italienischen Grenze entgegen. Der Thronfolger trifft am Sonnabend ein und ist am Sonntag Gast des Kaisers in der Hofburg, wo ein Galadiner stattfindet. Am Sonntag Abend reist der Thronfolger mit dem österreichischen Hofzuge, welcher ihn bis zur russischen Grenze bringt, ab.

— Ueber die persönlichen Verhältnisse des neuen Erzbischofs von Olmütz, Kohn, wird nachträglich bekannt, daß seine Eltern kleine Bauersleute christlichen Glaubens aus Mähren waren, dagegen sein Großvater noch Jude war. Seit 300 Jahren hat kein Bürgerlicher den Olmützer Bischofsstuhl inne gehabt. Der letzte bürgerliche Erzbischof war Marcus Stühn von 1553—1565. Seinem Wesen nach wird Kohn als energischer, aber in politischer und nationaler Hinsicht entgegenkommender Charakter bezeichnet. Das klerikale „Vaterland" schließt seine Biographie des neuen Erzbischofs mit folgenden salbungsvollen Sätzen: „Sein Name läßt unzweifelhaft erkennen, daß er ein Nachkomme des Priestergeschlechts des alten Testamentes ist. Er hatte die Gnade, seinen Beruf im Neuen Testament richtig zu erkennen." — Das Antisemitenblatt „Deutsches Volksblatt" wurde wegen eines Artikels mit der Ueberschrift „Gottes Segen bei Kohn", worin es sich über die Wahl des „Judensprößlings Kohn" zum Olmützer Erzbischof mokirt, konfiszirt.

Italien.

* **Rom**, 9. November. Die hiesigen Blätter fahren fort, den entschiedenen Wahlsieg des Kabinets zu betonen. Die „Italie" läugnet, daß die Niederlage der Radikalen der öffentlichen Abneigung gegen Frankreich zuzuschreiben sei; diese hege lebhafte Theilnahme für Frankreich, sie wolle nur, daß es nicht so eng mit den Radikalen verbündet sei. Die „Opinione" glaubt, daß die Niederlage der Radikalen besonders in Frankreich gewürdigt werde, wo Cavalotti in Aussicht gestellt, daß das Wahlergebniß seiner Verurtheilung des Dreibundes zustimmen würde. Der „Esercito" ist vom Standpunkte der wahren Interessen des Heeres äußerst befriedigt über das Wahlergebniß.

Frankreich.

* **Paris**, 9. November. Sämmtliche Blätter beschäftigen sich mit dem Dynamit-Attentat. Der „Figaro" verlangt die Ueberwachung der Anarchisten und der Arbeitsbörse, sowie die Unterdrückung der anarchistischen Journale; wirklich genügen würde aber nur die Einschränkung des Strikerechts. Das „Journal des Débats" schreibt, die moralische Verantwortung falle den radikalen und sozialistischen Agitatoren zu, aber die Schwäche der Regierung trage die Hauptschuld. Das „Evenement" sagt: Alle bestehenden Gesetze müssen unerbittlich angewendet und neue zum Schutze der Civilisation geschaffen werden. Die „Republique Fr." schreibt: „Wir alle haben eine Verantwortung, weil wir die anarchistischen Drohungen oft nur mit Verachtung behandeln. Die „Paix" meint, man müsse unerbittlich Jagd auf die rothe Fahne und die „Carmagnole" machen. Der „Soleil" höhnt: Wir können ruhig schlafen; die Regierung überwacht mit einem Auge die Anarchisten, und mit dem andern die Hunde ohne Maulkorb! Der „Gaulois" schreibt: Die Bombe war mit Schiedssprüchen und Deputirteneifer gefüllt. Der „Rappel" fürchtet Schaden für die Arbeitersache; die Attentäter geben sich vielleicht für Freunde der Arbeiter aus, seien aber deren schlimmsten Feinde. Die „Justice" schiebt alle Schuld auf den Baron Reille und spricht von agents provocateurs. Verbrechen dieser Art seien von der Polizei schwer zu verhindern. Man möge nicht zu sehr beunruhigen; stets habe die Menschheit unter der Drohung von Verbrechen gestanden. Der „Radical" schreibt: Das Land möge kaltes Blut behalten; die republikanische Partei werde nicht unter dem Druck politischer Spekulanten die Freiheit antasten. Die „Lanterne" meint: Das Verbrechen habe die Anarchisten außerhalb der politischen Parteien auf den richtigen Platz zwischen Schaffot und Irrenhaus gestellt. (Siehe den zweiten Leitartikel in heutiger Nummer. Red.)

— Oberst Dodds hat mit seiner Kolonne Kana, den Hauptplatz von Dahomey, eingenommen. Der Einnahme ging ein heftiger Kampf voraus, in welchem die Franzosen 11 Todte und 40 Verwundete hatten. Dodds wurde zum General ernannt.

Großbritannien.

* **London**, 9. November. Bei günstigem Wetter ist der Zusammenstrom zum Lordmayors-Umzug ein außerordentlich großer, die zweifelhaften Elemente sind auffällig stark vertreten. Eine riesige Polizeimacht ist aufgeboten, um die Sozialisten an der von ihnen geplanten Störung des Umzugs zu verhindern und anderweitig befürchtete feindselige Demonstrationen zu unterdrücken.

— Der Herzog von Marlborough wurde heute Vormittag im Blenheimpalast bei Woodstock im Bett todt aufgefunden.

— Die Zahl der strikenden Baumwollspinner in Lancashire wird auf 44000 geschätzt. Man schätzt die Unterstützung, welche die Strikenden aus den Genossenschaftskassen und Beiträgen anderer Verbände erhalten werden, auf 184000 Mark.

Amerika.

* **Newyork**, 9. November. Die Demokraten haben gesiegt: Zum Präsidenten ist ihr Kandidat Cleveland, der bis 1890 schon Präsident war, gewählt. Der heutige Präsident Harrison, der von der republikanischen Partei aufgestellt war, ist unterlegen. Cleveland, für welchen auch die Deutschen stimmten, tritt sein Amt zum Beginn des nächsten Jahres an. Die Niederlage der republikanischen Partei ist lediglich auf ihre Mißwirthschaft, die sich besonders in der berüchtigten Mac-Kinleybill offenbarte, zurückzuführen. Cleveland ist von den Yankeefehlern auch nicht frei, aber er ist doch persönlich ein ehrlicher Mann, der während seiner früheren Amtsperiode nach Kräften bemüht war, aller Korruption zu steuern. Besonders kann sich die deutsche Industrie zu seiner Wahl freuen, denn Cleveland ist entschiedener Gegner der berüchtigten Zollsperre.

Lokales.

(Der Nachdruck unserer Original-Lokal-Berichte ist nur mit Quellenangabe gestattet.)

Halle, 10. November.

b **Steuerausschuß.** Im Stadtverordneten-Sitzungssaale fand gestern Vormittag unter mäßiger Betheiligung der Interessenten, soweit solche einen Steuersatz von 30 M. und weniger zu zahlen haben, die Wahl von 15 Abgeordneten und 15 Stellvertretern zu dem

---

lenkte ich es in andere Bahnen; Sascha erzählte Anekdoten aus der Hofgesellschaft und Boris pries uns als echter Seemann die Schönheit und Schnelligkeit seines Torpedobootes, des Wladnik.

Bald aber theilte sich die kleine Gruppe wieder, Boris unterhielt sich mit mir, während Helene und Sascha, auf dem Sopha sitzend, mit einander tändelten. Was sie sprachen, konnte ich nicht verstehen; anfangs lachten und scherzten sie, allmählich aber wurden sie immer vertraulicher, flüsterten mit einander und warfen sich vielsagende Blicke zu. Ich war innerlich empört. Wie konnte Helene sich unter meinen Augen so rasch in einen Liebeshandel einlassen, noch dazu mit einem Neffen Konstantin Weletsky's?

Unterdessen erzählte mir Boris verschiedene Familienneuigkeiten; als er aber meine Zerstreutheit bemerkte, deren Grund er zu errathen schien, denn er warf seinem Bruder einige Male einen tadelnden Blick zu, erhob er sich, um sich zu verabschieden. Dabei machte er mir eine Mittheilung, die mich in die größte Bestürzung versetzte.

„Haben Sie schon gehört", fragte er, „daß Margarethe übermorgen ihren Landsitz verlassen wird?" —

„Meine Tochter reist von Kasan ab?" rief ich in einer Erregung aus, die er für Freude hielt.

„Ja, in drei Tagen kann sie hier sein. Sie werden sich gewiß freuen, sie nach der zweijährigen Trennung wiederzusehen", bemerkte er, seinen Mantel umwerfend.

Nur widerstrebend bequemte sich Sascha zum Aufbruch. „Morgen komme ich wieder, ma cousine", sagte er zu Helene, „aber ohne meinen Bruder, der sich sehr nach den Spieltischen des Yachtklubs zu sehnen scheint." —

„Das Spiel gehört zu Deinen Passionen, nicht zu den meinigen", wehrte Boris ab. Er reichte mir die Hand und verbeugte sich kühl vor meiner Pseudogattin, von der Sascha wieder einen „verwandtschaftlichen" Kuß reklamirte, wofür ich ihn im Stillen verwünschte. Mich quälte außerdem der Gedanke an die bevorstehende Ankunft meiner Tochter und die neuen Verwicklungen, die daraus entstehen mußten.

Kaum hatte sich die Thüre hinter den Offizieren geschlossen, so trat ich zu Helene. „Ich habe Ihnen etwas zu sagen", begann ich ernst. „Morgen wird Konstantin's Gattin hierher kommen und uns auffordern, bei ihr zu wohnen. Man wird Sie dort als meine wirkliche Frau ehren und diesen Betrug gegen meine Verwandten darf ich nicht zugeben. Ich werde Konstantin Alles mittheilen." —

„Um sich selbst oder ihn zu verderben!" fiel sie mir in's Wort. „Entweder muß er als kaiserlicher Rath die Sache der Behörde anzeigen und Sie dadurch preisgeben, oder er muß es verschweigen, und dann läuft er Gefahr, daß, wenn es entdeckt wird, man ihm sein Vermögen konfiszirt und ihn aus der Adelsliste streicht. Thut er das Erstere, so sind wir zwei verloren, wählt er das Letztere, so kann es ihm selbst Schaden bringen." —

Gegen die Logik dieser Erklärung war nichts einzuwenden; um Weletsky's willen mußte ich ihm gegenüber Schweigen beobachten.

„So werde ich also noch einige Tage als Ihre Frau gelten müssen", bemerkte sie schüchtern.

„Nicht eine Stunde länger!" fuhr ich auf. „Ich habe die Komödie satt!" — Damit griff ich nach Hut und Paletot.

„Wo wollen Sie hin?" stammelte Helene erbleichend.

„Zu unserem gemeinsamen Freund", rief ich höhnisch, — „zu Baron Friedrich!" —

„Dann — sagen Sie mir für immer Lebewohl!" kam es traurig von ihren Lippen, „denn es wäre das letzte Mal, daß Sie mich sähen." —

„Das letzte Mal?" wiederholte ich stutzend.

„Allerdings! Sie wird man auf der Polizei zurückhalten und mich in das unterirdische Gefängniß jenseits des Flusses werfen. Warum sind Sie plötzlich so grausam gegen mich?" fuhr sie in betrübtem Tone fort. „Vielleicht aus Eifersucht gegen den Gardeoffizier? Pah, — Sie wissen nicht, wie wenig mir an ihm und allen Russen gelegen ist. Meine Mutter war ja — —" Sie hielt plötzlich inne und fuhr dann rasch fort: „Meine Familienverhältnisse werden Sie nicht interessiren, aber meine politischen müssen Sie um Ihrer eigenen Sicherheit willen kennen. Unsere Verbindungen zwischen hier und dem Ausland sind von der Geheimpolizei zerstört worden, die unsere Chiffern und unsere Mittel, Nachrichten über die Grenze zu befördern, entdeckt hat. Wenn wir aber nicht zusammen wirken können, ist unsere Sache eine verlorene. Deshalb habe ich mein Leben auf's Spiel gesetzt, um die Verbindung wieder herzustellen." —

„Und damit haben Sie auch mein Leben in Gefahr gebracht!" stieß ich heiser hervor. „Welcher Lohn wird mir dafür?" —

„Wollen Sie meine Ehre als Ersatz?" Sie richtete sich stolz auf und in ihrer hochmüthigen Haltung sah sie schöner aus denn je. „Mein Leben gehört dem Vaterland — und meine Ehre auch, wenn es sein muß. Ich bin Ihnen gegenüber hülflos, weil ich meine Mission noch nicht erfüllt habe. Verrathen Sie mich der Behörde, so kann ich meiner Partei hier die neuen Instruktionen nicht übermitteln. Deshalb bin ich ganz in Ihrer Gewalt! Wenn Sie ein Mann sind, seien Sie barmherzig; — sind Sie aber ein Feigling, so nehmen Sie, was das Geschick Ihnen bietet!" —

Sie sah mir voll ins Gesicht und mit dem Antlitz einer Boadice, die sich unter das Joch der Römer beugt, schritt sie in ihr Zimmer, die Thüre weit offen stehen lassend.

Ich erhob mich, heftig mit der Versuchung kämpfend. Mein besseres Ich siegte. Nach der Korridorthüre schwankend, öffnete ich dieselbe. Im nächsten Augenblick stand Helene an meiner Seite.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18921111011/fragment/page=0002

Steuerausschuß der Gewerbesteuerklasse IV statt. Es wurden gewählt zu Abgeordneten die Herren: Uhrmacher Koch, Malermeister Schaaf, Gastwirth Otto, Gastwirth Klopfleisch, Konditor Eder, Bäckermeister O. Günther, Klempnermeister Brose, Schuhmachermeister Lohmeyer, Fleischermeister Brömme, Zimmermeister Brügert, Tischlermeister Francke; als Stellvertreter die Herren: Restaurateure Kröber, Werner, Anspach und Danneberg, Bäckermeister Kiesler, Klempnermeister Schulze, Kaufleute Puppendick, Schaal und Sträßner, Lederhändler Henze, Fleischermeister Sondershausen, Maurermeister Günther, Stellmachermeister Fräntzel, Glasermeister Böttcher, Friseur Kaßler.

* **Offene Stellen für Militäranwärter im Bezirk des 4. Armeecorps.** Aufseher bei der herzogl. Straf-Anstalt zu Koswig, Gehalt 1100 Mk. steigend bis zu 1400 Mk. und 100 Mk. Dienstkleidungszuschuß. — Kanzleigehülfe bei dem Amtsgericht zu Oebisfelde, Schreiblohn 5—8 Pfg. für die Seite. — Landbriefträger für die Königl. Postagentur Siersleben, Kaution 200 Mk., Gehalt 710 Mk., Meldungen an Königl. Ober-Postdirektion zu Halle a/S. — Den Meldungen sind Nachweise über Civilversorgungsschein beizufügen.

* **Sternschnuppen.** In den Nächten vom 12. bis 14. d. M. werden sich häufiger als gewöhnlich Sternschnuppen zeigen, da in dieser Zeit unsere Erde die Bahn eines ausgedehnten Meteorschwarmes kreuzt, der sich durch viele helle Meteore auszeichnet und dessen Ausgangspunkt im Sternbilde des Löwen liegt. Der Schwarm hat eine Umlaufszeit von etwas über 33 Jahren.

* **Eine für Radfahrerkreise wichtige Bestimmung** ist vom Ministerium des Innern ergangen. Nach den zur Zeit bestehenden polizeilichen Vorschriften müssen die Radfahrer während der Dunkelheit eine hellleuchtende Laterne auf ihrem Rade führen. Diese Laternen sind in der Regel nach vorn weiß und nach den Seiten roth geblendet. Der letztere Umstand ist bereits wiederholt die Veranlassung gewesen, daß die Lokomotivführer das rothe Licht der an Wegeübergängen haltenden Radfahrer für das mit einer Handlaterne gegebene Haltezeichen eines Bahnwärters angesehen und den Zug zum Halten gebracht haben. Da hierdurch die Fahrsicherheit der Bahnzüge beeinträchtigt wird, so werden die Oberpräsidenten jetzt ersucht, dafür Sorge zu tragen, daß den Radfahrern die Benutzung solcher Laternen untersagt wird.

* **Stadttheater.** Meyerbeers Oper „Die Hugenotten" wird am nächsten Sonntag zur Aufführung gelangen. Diese Vorstellung beginnt um 7¼ Uhr. Die gestrige Aufführung von „Tristan und Isolde" war stark vom auswärtigen Publikum besucht.

* **Viktoria-Theater.** Die Kriegsfestspiele erfreuen sich eines sehr regen Zuspruches. In den letzten Tagen haben namentlich Vereine und Schulen, nachdem sich deren Vorstände resp Leiter von der Güte des Gebotenen überzeugt haben, das Theater besucht und konnten, wie wir selbst vernahmen, nur Lobenswerthes über die patriotischen Vorführungen vorbringen.

* **Wechselfälscher.** Ein hiesiger Einwohner fälschte auf den Namen eines bei ihm wohnenden alten Rentiers zwei Wechsel in Höhe von je 400 M., gab den einen in Leipzig bei Einkäufen in Zahlung und suchte den andern hierselbst zu discontiren. Die Wechsel sind beschlagnahmt, der Fälscher ist verhaftet.

□ **Verpachtung.** Die Peißnitzfähre wurde gestern im Stadtsekretariat verpachtet. Das Bestgebot gab Herr Fischermeister August Großmann-Giebichenstein mit 4110 Mk. pro Jahr ab, während der bisherige Pächter Herr Herrmann Großmann nur 2525 Mk. gezahlt hat. Die Stadtgemeinde hat aber hiervon keinen Vortheil, da die Pachtsumme nach Abzug der Unterhaltungskosten ꝛc. dem Wasserbaufiskus zufließt.

□ **W. Rauchfuß'sche Aktienbrauereien,** Halle und Giebichenstein. Als Dividende gelangen 5 Proz. mit 67500 Mk. zur Vertheilung. Unter den Passiven erscheint das Aktienkapital mit 1350000 Mk., die Hypotheken 596000 Mk., Reservefonds 48315 Mk., Delcrederefonds 82774 Mk., Buchschulden 277910 Mk ꝛc.

* **Es giebt viel Heringe in diesem Jahr!** Aus Gothenburg wird nämlich gemeldet: Die Heringsfischerei ist in vielen Fjorden so reich, wie nie zuvor. Die Heringe sind groß und schön und bestehen zum dritten Theil aus Fettheringen. Man weiß nicht, wie man den Ueberfluß verwenden soll; viele Heringe werden zum Düngen genommen.

* **Ein Unfall.** Der 7 Jahre alte Sohn des Bauunternehmer S. von hier wollte heute Vormittag gegen 11 Uhr in der Poststraße den Straßendamm überschreiten, achtete dabei aber nicht auf einen passirenden Pferdebahnwagen, sodaß er von demselben erfaßt und zur Seite geschleudert wurde. Er gerieth vor ein Vorderrad, wurde aber zum Glück nur eine kurze Strecke mit fortgeschleift. In der Klinik konnten nur unbedenkliche Quetschungen des Kopfes und der rechten Wade festgestellt werden.

* **Ein blutiger Auftritt** kam am Montag Abend auf dem Gutsgehöft in Gimritz vor. Der dort beschäftigte Arbeiter M. gerieth geringfügiger Ursache wegen mit einem Aufseher in Streit, der sich bald zu Thätlichkeiten zuspitzte. Hierbei griff der Aufseher zum Messer und stach seinen Gegner, auf den er nach Angabe des letzteren schon seit längerer Zeit einen Haß hatte, in den Kopf. Der aus einer erheblichen Wunde blutende Mann mußte hier ärztliche Hülfe in Anspruch nehmen. Derselbe beabsichtigt, gegen den Messerhelden Strafantrag zu stellen.

* **Unsere Abonnenten in Zörbig** bitten wir gütigst um Entschuldigung, daß sie gestern abermals wegen mangelhafter Beförderung durch die Post den „General-Anzeiger" nicht rechtzeitig erhalten haben. Auch diesen Fall haben wir zur Kenntniß der betheiligten Postbehörde gebracht und hoffen wir nun endlich auf baldige Abhülfe.

Städtische Kommissionen.

Bau-Kommission.

Sitzung am Freitag, den 11. November d. J., Nachm. 5 Uhr im Amtszimmer des Herrn Stadtbaurath Lohausen.

Tagesordnung:

1. Vertheilung der Kaufgelder für die Grundstücke Schmeerstraße 1 bis 11 auf den Rathskeller und die Schmeerstraße.
2. Nachbewilligung für den Restaurationsbau auf der Peißnitz.
3. Uebersicht der zur Beschäftigung Arbeitsloser auszuführenden Arbeiten.
4. Ausführung des projektirten Vorfluthkanals zur Entwässerung des südlichen Bebauungsplanes.
5. Kostenanschlag für Herstellungen im Grundstück Blücherstraße 3.
6. Antrag auf Zwangsenteignung wegen eines zur kleinen Klausstraße abgetretenen Landstreifens.

Aus dem Vereinsleben.

* **Der Haus- und Grundbesitzer-Verein** hatte bekanntlich den Beschluß gefaßt, an beide Häuser des Landtages eine Petition um Reform der Grund- und Gebäudesteuer einzureichen. Diese Petition ist nunmehr fertig gestellt und liegt zur Unterschrift vom 10. bis 18. d. M. im Hotel zur Goldenen Kugel, in den beiden Geschäften der Herren Steinbrecher und Jasper und bei Wischau und Wettengel (Breitestraße 32) aus.

* **Der IV. kommunale Wahlbezirksverein** entfaltet gegenwärtig eine rege Thätigkeit. Er wendet sich mit einem Rundschreiben an die Bezirksinsassen mit dem Ersuchen, die Mitgliedschaft des Vereins zu erwerben. Der Verein bezeichnet es als seine Aufgabe, Mängel, welche im Bezirk vorkommen, durch Petitionen an den Magistrat, die Stadtverordnetenversammlung und die Polizeiverwaltung abzuhelfen sowie Bürgersinn zu wecken und zu pflegen. Er unterzieht in seinen Sitzungen alle von der Stadtverwaltung geplanten Vorlagen einer gerechten und sachlichen Betrachtung, unterstützt nach Kräften, was dem Gemeinwohl dienlich erscheint, und bekämpft lebhaft alle unberechtigten Sonderinteressen. Dem Vernehmen nach haben bereits zahlreiche Bürger dem Appell Folge gegeben und ihre Mitgliedschaft angemeldet.

* **Der Gabelsberger'sche Stenographen-Verein** eröffnet am Mittwoch den 16. d. M., Abends 8½ Uhr in Petzold's Restaurant, Charlottenstraße 17a einen Unterrichts-Kursus.

* **Der theatralische Verein „Nanon"** wird auch in dieser Wintersaison einen Cylus von Vorträgen und Vorlesungen veranstalten. Der erste Vortrag über das Thema: Geschichte der dramatischen Dichtung und Kunst vom Mitglied Willy Heinecke jun. findet am Dienstag, 15. d. Mts., Abends 8 Uhr im Vereinslocale Petzold's Restaurant (Charlottenstraße) statt.

Aus der Umgebung.

* **Wettin,** 9. November. (Selbstmord. — Die neue Pontonbrücke). Die 18jährige Ida Schröder aus Löbejün, welche in Neutz bei dem Gutsbesitzer Herrn Herzog als Hausmädchen in Stellung war, hat am Sonnabend frühmorgens im Sonntagsstaate in dem Raume, wo die Rolle steht, durch Erhängen ihrem Leben ein Ende gemacht. — Am vergangenen Sonntag Nachmittags war die hiesige Pontonbrücke versuchsweise von dem Schiffseigner Herrn Mahe über die Saale ganz fertig aufgestellt und dem hiesigen und auswärtigen Publikum die Erlaubniß ertheilt worden, ohne Gelderhebung frei hinüber und herüber gehen zu dürfen. Dies hatte eine unabsehbare Menschenmasse von allen Seiten herbeigelockt, welche von dieser Vergünstigung in reichstem Maße Gebrauch machte.

* **Merseburg,** 9. November. (Wahl.) Zu Mitgliedern des hiesigen Kreisvorstandes der Lehrer-Wittwen- und Waisenkasse für den Regierungsbezirk Merseburg wurden die Herren Lehrer Fischer und Schön aus Merseburg und Mögling aus Schkopau gewählt.

* **Schafstädt,** 9. November. (Einführung des Bürgermeisters.) Am letzten Sonnabend wurde der neue Bürgermeister, Herr Paul Schrader aus Magdeburg, durch den königl. Landrath Herrn Weidlich in sein Amt eingeführt. Am Abend vereinigte ein Festmahl einen Theil der Bürgerschaft zu Ehren des neuen Stadtoberhauptes im Rathskellersaale.

Querfurt, 9. November. (Orts- und Flursperre. — Durchgebrannt.) Ueber Kirchscheidungen ist die Orts- und Flursperre von der zuständigen Orts-Polizeibehörde verfügt worden und auch die dortige Feldmark gegen das Durchtreiben von Wiederkäuern und Schweinen abgesperrt, da unter den Rindvieh- und Schweinebeständen, wie auch unter den Ziegen fast sämmtlicher Landwirthe und des Ritterguts die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen ist. In Donndorf ist die Orts- und Flursperre wieder aufgehoben, da in dieser Ortschaft gedachte Seuche erloschen ist. — Heute früh ist der Kellnerlehrling Karl Gelbke aus dem hiesigen Rathskeller mit dem Schauspieler, früheren Friseur A. Voigt ohne Abrechnung seinem Herrn mit der Kasse, ca. 400 Mk., durchgebrannt. Die beantragte Verfolgung war bis jetzt ohne Erfolg. Der jugendliche Ausreißer zählt erst 16 Jahre.

* **Ermsleben,** 9. November. (Selbstmord.) Der Arbeiter Kersten aus Meisdorf, bisher in der zur Keferstein'schen Papierfabrik gehörigen sog. Hundertmorgenmühle beschäftigt, hatte sich am Freitag von dort unter Zurücklassung verschiedener Kleidungsstücke entfernt, war aber auch in seine Behausung nicht zurückgekehrt. Schließlich fand man den Mann mit durchschnittenem Halse und geöffneten Pulsadern im sog. Landgraben, zwischen hier und Meisdorf, todt auf. Der Unglückliche, der sehr schwerhörig war, hat anscheinend im Zustande geistiger Verwirrung selbst Hand an sich gelegt.

* **Hedersleben,** 9. November. (Unfall.) Am vergangenen Sonntag hatte der Kuhhirte D. hierselbst das Unglück, aus der Luke zu stürzen, so daß ihm beide Arme gebrochen wurden.

* **Weißenfels,** 9. November. (Ein Pechvogel.) Ein hiesiger Kaufmann hatte vorgestern das Unglück, vor dem Feldschlößchen mit einer ganz neu erworbenen Kutsche umzuwerfen. So unangenehm den Besitzer nun auch die bedeutenden Beschädigungen berühren mochten, die das Gefährt erlitt, so konnte er doch bei allem Malheur immer noch von Glück sagen, daß er selbst mit ganz leichten Hautabschürfungen davonkam.

* **Bitterfeld,** 9. November. (Stenographenbund.) Hierselbst tagte am Sonntag die Versammlung des I. Bezirks des Mitteldeutschen Stenographenbundes (Stolze) mit 15 Theilnehmer unter Vorsitz des Lehrers Schellenberg-Halle. Mitanwesend war der Vorsitzende des Mitteldeutschen Bundes, Lehrer Puff-Halle. Vertreten waren 6 Vereine; nämlich: Halle, Merseburg, Weißenfels, Bitterfeld, Delitzsch, Sangerhausen. Die Berichte des Bezirksvorstehers und der erschienenen Vereinsvertreter zeigen eine befriedigende Weiterentwickelung des Bezirks. Auf der nächsten Bundesversammlung soll ein Antrag eingebracht werden, um Aschersleben einen besonderen Bezirk zu bilden, zu diesem Sangerhausen zu nehmen und an Stelle dessen in den ersten Bezirk einige südlicher gelegene Vereine einzuschließen, das Bundeswettschreiben soll künftig auf der Bundeshauptversammlung, nicht, wie bisher, in den einzelnen Vereinen abgehalten werden.

* **Eisleben,** 9. November. (Die Cholerabaracke) auf dem Stiftsacker an der Katharinenstraße kommt jetzt, da die Choleragefahr beseitigt ist, wieder zum Abbruch. Zum Glück ist dieselbe niemals in Benutzung genommen und geht dieselbe daher wieder in den Besitz des Herrn Zimmermeister C. Voigt zurück.

* **Corbetha,** 9. November. (Einen recht herben Verlust) mußte gestern Morgen ein Passagier des Schnellzuges von Frankfurt a. M. nach Leipzig erleben. Zwischen Weißenfels und Corbetha mußte er den Abort des Zuges benutzen. Im Kloset legte er sein ganzes Vermögen von 2000 Mk. baar und 24000 Mk. auf ein in der Stadt Innsbruck ausgestelltes Sparkassenbuch auf den Boden, vergaß jedoch, beim Verlassen des Raumes, es wieder zu sich zu stecken. Nach längerer Zeit, nachdem er den Zug durch Umsteigen in Corbetha verlassen, bemerkte er erst den Verlust.

Vermischtes.

* **Zwei Frauen und ein Mann.** Aus Karlsbad wird dem „N. W. T." geschrieben: Ein kleines Geschichtchen, welches hier kurz vor Thorschluß der Saison passirte, wird in eingeweihten Kreisen viel besprochen. Herr Fl., ein in Berliner Sportskreisen wohlbekannter, reicher Pferdehändler, theilte Mitte September seiner jungen, reizenden Gattin mit, daß er auf drei bis vier Wochen nach Ungarn zum Pferdeeinkauf reise. Das gute Weibchen fügte sich der Nothwendigkeit und nachdem der erste Trennungsschmerz vorüber, dachte sie darüber nach, wie am besten die Strohwittwenzeit zu verbringen wäre. Bald hatte sie erfahren, daß Herr von G., eine Kundschaft ihres Mannes, mit welchem sie schon seit längerer Zeit zarte Beziehungen pflegte, in Karlsbad weile, und ohne lange zu bedenken, faßte sie den Entschluß, Karlsbad und ihren Freund zu besuchen. Vor ungefähr zehn Tagen brachte nun die hiesige Kurliste die Notiz, daß Frau Fl. aus Berlin hier eingetroffen und im Hotel X. abgestiegen wäre. Die betreffende Dame machte während der ersten Zeit ihres Eintreffens in Karlsbad durch ihre eleganten Toiletten und insbesondere ihres reizenden Gesichtchens wegen unter den wenigen noch anwesenden Kurgästen viel von sich reden. Sie fand bald den Gesuchten. Er war überrascht und Beide freuten sich ihres Lebens und des ungarischen Pferdehandels. Inzwischen machte der Gemahl in Budapest die Bekanntschaft einer feurigen Ungarin, die nicht nur Ilka hieß, sondern auch ein sehr hübsches Mädchen war. Der gute Mann erklärte, ledig zu sein, und somit stand einer zärtlichen Liaison nichts im Wege. Herr Fl. beschloß, als seine Geschäfte abgewickelt waren, seinen Heimweg nach Berlin über Karlsbad zu nehmen, um hier noch mit seiner Ilka ungestört einige angenehme Tage zu verbringen. Vor wenigen Tagen traf er mit seiner Getreuen Nachts in Karlsbad ein und stieg im Hotel X. ab, welches er schon vor Jahren mit seiner Frau besucht hatte. In's Fremdenbuch schrieb er sich als Herr Fl. sammt Gattin ein. Zeitig am Morgen — Fl. schlief noch — begab sich Ilka, eigentlich Frau Fl. Nr. 2, in den Hotelspeisesaal, um hier zu frühstücken, da sie die Absicht hatte, die Morgenmusik unserer Kurkapelle anzuhören. Im Speisesaal befand sich schon eine Dame, mit welcher Frau Fl. Nr. 2, was bei Damen selbstverständlich, bald in's lebhafteste Gespräch gerieth. Schließlich stellte sich Ilka als Frau Fl. aus Budapest vor. Frau Fl. Nr. 1 (denn sie war es) war momentan von dieser Namensgleichheit so überrascht, daß sie vergaß, sich selbst vorzustellen, sondern nur erwähnte, daß sie „sehr nahe" Verwandte besitze, die den gleichen Namen führen. Eben waren die Damen im Begriff, ihre Ahnen herzuzählen, um zu ergründen, ob sie nicht am Ende gar Blutsverwandte wären, als Herr Fl., der inzwischen Toilette gemacht, im Speisesaal erschien und sofort von Frau Fl. Nr. 2 mit den Worten: „Hier ist mein Mann" vorgestellt wurde. (Tableau.) — — Augenzeugen behaupten, das Mienenspiel des Vorgestellten solle überwältigend gewesen sein, trotzdem faßte sich Frau Fl. Nr. 1 bald und erklärte, daß es ihr ein besonderes Vergnügen wäre, die Bekanntschaft des Herrn Fl. zu machen. Herr Fl. versicherte wieder, daß das Vergnügen ganz seinerseits wäre. Am andern Morgen war Herr Fl. sammt Gattin „plötzlich" abgereist.

Telegramme und letzte Nachrichten.

Privattelegramme des „General-Anzeiger."

n **Leipzig,** 10. November, 8 Uhr 5 Min. Vorm. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Der hervorragende Theolog, Königl. Sächs. Geh. Kirchenrath, Capitular des Hochstifts Meißen, Comthur hoher Orden, Herr Prof. Dr. theol. Gust. Ad. Fricke ist vom Rath der Stadt unter Zustimmung der Stadtverordneten das Ehrenbürgerrecht ertheilt worden.

× **Wien,** 10. November, 9 Uhr 40 Min. Vorm. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Die offiziösen Blätter begrüßen die Wahl Clevelands sympathisch. Derselbe habe den Befähigungsnachweis für die Präsidentschaft bereits 1885 bis 1888 erbracht, wo er sich als Staatsmann großen Gepräges zeigte. Clevelands Wahl sei für Europa ein großes Ereigniß. Es bedürfe keiner weiteren Darlegungen, wie wichtig Clevelands Wahl für Europa, und vor Allem den Handel und die währungspolitische Richtung sei.

× **Pest,** 10. November, 9 Uhr 10 Min. Vorm. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Wie in Abgeordnetenkreisen verlautet, würde für den Fall der Genehmigung der obligatorischen Civilehe durch die Krone der Finanzminister Weckerle zum Chef der neuen Regierung und Stephan Tisza zum Minister des Innern ernannt.

ri **Rom,** 10. November, 10 Uhr 35 Min. Vorm. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Der Bruch zwischen Crispi und Giolitti scheint nun also perfekt geworden. Man glaubt, daß Crispi sich mit Zanardelli und Nicotera verbinden und sofort nach Zusammentritt der Kammer einen Angriff auf das Kabinet Giolitti machen werde.

K **Brüssel,** 10. November, 11 Uhr 20 Min. Vorm. (Telegramm unseres Korrespondenten.) 2500 Theilnehmer an einer liberalen Volksversammlung zogen vor das Königsschloß, eine rothe Fahne vor sich her tragend. Ein großes Aufgebot von Polizei, Militär und Gendarmerie sprengte den Zug; die Menge rief: Es lebe das allgemeine Stimmrecht!

L. **Paris,** 10. November, 10 Uhr 15 Min. Vorm. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Zahlreiche Fremde verlassen die Stadt aus Furcht vor neuen Dynamitattentaten. Viele Beamte, die die Rache der Anarchisten fürchten, schicken ihre Familien fort. Der „Temps" glaubt, daß die Attentate sich wiederholen werden.

L **Paris,** 10. November, 11 Uhr 5 Min. Vorm. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Gestern wurde ein Mann, angeblich ein Leipziger, verhaftet, der mit Anarchisten im Verkehr stehen und als die Person gelten soll, welche zusammen mit einem Fremden, der am Abend vor der Explosion sich an dem Geschäftshause der Gesellschaft von Carmaux zu schaffen machte, beobachtet ward. Er erhielt von seinen Wirthsleuten ein gutes Leumundszeugniß.

L. **Paris,** 10. November, 12 Uhr — Min. Mittags. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Die Morgenblätter melden, daß der Vertheidiger Ravachols einem Berichterstatter mitgetheilt habe, Ravachol habe gesagt, daß die Attentate mit dem Winter wieder beginnen würden; im Sommer sei es fast unmöglich, ohne eigene Gefahr mit Explosivstoffen zu manipuliren.

‡ **Petersburg,** 10. November, 10 Uhr 10 Min. Vorm. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Die für Deutschland geplante Heeresvermehrung beschäftigt die öffentliche Meinung in Rußland außerordentlich, und herrscht in den politischen Kreisen nur eine Stimme, daß die geplante, erhebliche Verstärkung der deutschen Armee keineswegs dem europäischen Frieden zu statten komme. Sollte die Militärvorlage bewilligt werden, so würden Rußland und Frankreich gleichfalls sich bemüßigt sehen, ihre Heere zu verstärken.

‡ **Petersburg,** 10. November, 11 Uhr — Min. Vorm. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Sämmtliche in dem Gouvernement Taurien belegene Marktflecken wurden in einfache Dorfgemeinden umgewandelt. Sämmtliche dort ansässige Juden erhielten den Befehl, ihren Wohnort binnen kürzester Frist zu verlassen, weil nach gesetzlichen Bestimmungen ihnen die Ansiedlung in solchen Gemeinden verboten ist. Für das Gouvernement Cherson und das Verwaltungsgebiet in Bessarabien ist eine gleiche Maßregel beabsichtigt.

P **London,** 10. November, 9 Uhr 45 Min. Vorm. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Laut Meldung aus Newyork wurden bei der Abstimmung für den Senat gewählt 45 Demokraten, 38 Republikaner und 5 Vertreter der Volkspartei.

* **Paris,** 9. November. Der Direktor des städtischen Laboratoriums erklärte bei der Abgabe seines Gutachtens über die Bombenexplosion, daß die Anarchisten große Fortschritte in der Verwendung chemischer Kenntnisse gemacht hätten.

Voraussichtliches Wetter am 11. November.
Bei Westwind aufheiterndes am Tage etwas wärmeres Wetter.

Wasserstände: Am 10. November: Halle, unterhalb + 1,68. Trotha + 1,28. 9. November: Calbe Oberpegel + 1,28. Unterpegel — 0,12. Dresden — 0,85. Magdeburg + 1,15.

Normal-Unterkleider für Damen, Herren und Kinder. Flanell- und Barchent-Hemden, Jagdwesten, Unterbeinkleider etc. **Brummer & Benjamin,**
Grosse Auswahl. Verkauf wie bekannt zu allerbilligsten festen Preisen. 23 Gr. Ulrichstr. 23, part. u. I. Et.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18921111011/fragment/page=0003

Schürzen

sowie **Unterröcke** für Damen und Kinder empfehlen in außerordentlich großer Auswahl und allen Preislagen

Geschw. Jüdel
105 Leipzigerstr. 105.

Brauerei Karl Gregory, Berlin N., Gesundbrunnen
(vormals Adlerbrauerei Act.-Ges.).

Nach gänzlicher Umgestaltung und Vergrösserung meiner hiesigen Bierniederlage bin ich im Stande, den weitgehendsten Ansprüchen zu genügen, und empfehle dem hochgeehrten Publikum von Halle und Umgegend die so beliebten „Adlerbiere" in bekannter vorzüglicher Qualität:

30 Flaschen Versandbier für Mk. 3
24 „ Hofbräu-Exportbier Mk. 3
12 „ Porter „ 3 (50 Fl. Porter Mk. 10,—) franco Haus.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt. Pfand auf Flaschen wird nicht erhoben.

Halle a. S., den 1. Oktober 1892. **Bierniederlage & Eiskellerei, Halle a. S.,** Berlinerstrasse No. 4. — Telephon No. 362.

Dampfmolkereibutter,
hochfeine Tafelbutter **120 Pfg.** per Pfund, ist jetzt von außerordentlich feiner Qualität.
F. H. Krause, Gr. Ulrichstr. 24.

Wahre Wunderkinder
erzieht man mit **Carl Koch's**
Nährzwieback.

Derselbe bildet den Kindern gesundes Blut, starken Knochenbau und schützt vor den Kinderkrankheiten. In Packeten zu 10, 20, 30 und 60 Pfg. in

Carl Koch's
Fabrik hygienischer Nährmittel,
Herrenstraße 1,
Helmbold & Co., Leipzigerstraße,
und den bekannten Verkaufsstellen.

Die Deutsche Cognac-Compagnie Löwenwarter & Cie.
(Commandit-Gesellschaft)
zu **Köln a. Rhein**
empfiehlt in anerkannt bester Qualität:

COGNAC

* zu Mark 2.— pr. Fl.
** „ „ 2.50 „ „
*** „ „ 3.— „ „
**** „ „ 3.50 „ „

Die Analyse des vereideten Chemikers lautet: Der Cognac ist ähnlich zusammengesetzt wie die meisten französischen Cognacs und ist derselbe vom chemischen Standpunkte aus als rein zu betrachten.

In **Halle** zu Originalpreisen käuflich bei Herren Apotheker **Ludwig**, Kleinschmieden 9, Apotheker **C. Marquardt's Erben**, Löwen-Apotheke.

Verstellbares
Spiralfeder-Keilkissen
(Kombination)
von **Ernst Fischer, Cöthen in Anh.,**
ist das Beste, was es als **Kopfunterlage** giebt, als Ersatz für die festen Keilkissen für Gesunde und Kranke. Dasselbe kann leicht bis zur Sitzhöhe verstellt werden, bietet dem Oberkörper eine **federnde Unterlage** und ist seiner eigenartigen Konstruktion und Weichheit halber **auch ohne** Federkopfkissen zu benutzen.
Musterkissen zur gefl. Ansicht, sowie Aufträge nimmt entgegen
Herr C. Leuschner, Halle a. S., Friedrichstraße 47.
Großer Erfolg. Prospekte gratis.

C. A. Schnabel, Gr. Märkerstr. 2,
empfiehlt zu äußerst mäßigen Preisen:
Beinkleider aus bestem Barchent oder Flanell, weiß und farbig, für Herren, Damen und Kinder, von 75 Pfg. an.
Flanellröcke von 2 Mk. an.
Flanellhemden in vorzüglicher Güte, billigst.
Barchente, Flanelle, Pelzpiqué in großer Auswahl.
Nachtjacken in Pelzpiqué, Barchent 2c. in einfacher und eleganter Ausführung zu billigsten Preisen.

Sanitäts-Bitter
von A. H. Kutschbach, Leipzig.
Goldene Medaille Leipzig 1892.
Höchste Auszeichnung.
Erprobt gegen Magenbeschwerden, Ruhr etc.
Sehr magenstärkend. Aerztlich empfohlen.
Zu haben bei:
F. A. Patz, Gr. Ulrichstraße 10.
Ernst Jentzsch, Leipzigerstraße 31.

Kartoffeln
empfiehlt zum Winterbedarf einen großen Posten Primawaare zum denkbar billigsten Preise, à Ctr. von Mk. 2 bis Mk. 2.75
Robert Erbe,
Dorotheenstraße 11.

Kartoffeln.
2 Lowries Bisquitkartoffeln, prima Waare, soeben eingetroffen.
Rud. Merker,
Karl- u. Wuchererstraßen-Ecke.

Fortsetzung des Ausverkaufs!
Wegen Eröffnung eines Fabrikationsgeschäfts am hiesigen Platz will ich mein **Detailgeschäft vollständig in kurzer Zeit ausverkaufen**, offerire folgende Artikel:

Einen großen Posten **Muffen** von 1—2 Mk., sonst das Doppelte,
einen großen Posten **schwere Unterröcke** 1,60—4,50 Mk., sonst das Doppelte,
Wolle Zollpfd. prima Qual. 2,00, Tricottaillen, Corsets, Handschuhe, Strümpfe, Strickjacken, Jagdwesten, Normalhemden, Hosen, Barchenthemden für Männer, Frauen u. Kinder, weisse Hemden für Männer, Frauen und Kinder, Oberhemden, Kragen, Manchetten, Shlipse, Tricotagen, Kinderkleider, Betttücher, Gardinen, Spitzen, Rüschen, Schürzen u. v. a. A.

Jeder Käufer kann sich überzeugen, daß sämmtliche Artikel im Preise bedeutend heruntergesetzt.

Gustav Blochert,
Rannischestraße 3.
Laden-Einrichtung zu verkaufen.

Conditorei
Johannes David
— Geiststrasse 1 —
empfiehlt
Martinshörnchen mit ff. Marzipanfüllung,
Pfannkuchen, Spritzkuchen und **hochteinen Matzkuchen**,
sowie alle anderen Sorten
Backwerke, Torten, Aufsätze, Gefrorenes,
für Gesellschaften, Hochzeiten etc.,
in unübertroffener Güte und bester Ausführung.
Chines. Thee schon von **2 Mk.** an. **Vanille.**
Punsch- und Bowlen-Essenzen.

Schneidig,

im Regen und Schnee unverwüstlich, trägt sich die **garantirt ächte** schwarze glatte
Seehund-Pelzmütze,
für Herren und Knaben hochelegante Kopfbedeckung, für einige Winter.
— **Preis mit Schachtel 3 Mk.** —
Damen-Pelzmuffe u. Damen-Filzhüte zu demselben Preis, nur solange der Vorrath reicht.
Wiener Hut- u. Schirmfabrik,
Gr. Ulrichstraße 44.

Zum Bau einer Drahtseilbahn
benöthigen wir auf der Strecke zwischen der Fabrik und dem Saale-Ufer in Trotha:
ca. 100 Kubikmeter Fundamentmauer aus Bruchsteinen,
ca. 20 cbm. desgl. aus Mauersteinen.
Näheres über diese Arbeiten, sowie über sämmtliche **Holztheile für die Stationen u. die Unterstützungen der Laufseile**, ferner auch über den Bau eines **größeren Schuppens** ist im Kontor der Unterzeichneten einzusehen.
Wir laden Interessenten zur Submission auf oben genannte Arbeiten ein.
Cröllwitzer Actien-Papierfabrik Cröllwitz.

Reeller Ausverkauf!
Wegen
gänzlicher Aufgabe des Geschäfts
anderer Unternehmungen halber
verkaufe von heute ab sämmtliche Waaren zum Einkaufspreis und empfehle:
Hochfeine Herren- u. Knaben-Anzüge u. Ueberzieher
in dauerhaften guten Stoffen, ebenso **einzelne Hosen,**
Damen-Mäntel u. Jackets
für Herbst und Winter in nur neuen Façons,
Tischdecken, Teppiche, Gardinen, Leinwand, Bettzeug, Hand- und Tischtücher, Flanell-, Lama- und andere Kleiderstoffe, Barchenthemden, Unterhosen, Jagdwesten und Strickjacken.
Um gütigen Zuspruch bittet **A. Lustig,**
Hermannstraße 2b, gegenüber der Schule.
Mache noch besonders auf einige **1000 m schwarze Cachemire** in nur guter Qualität aufmerksam.

W. C. Zeppels
Möbelhandlung, Geiststr.
empfiehlt seine **dauerhaft** gearbeit. **Möbel** und **Polsterwaaren.**

III. Preis-Scat-Tournier
Montag den 14. d. Mts., Nachm. 3 Uhr,
im Restaurant „zur Küste von Havanna",
Spiegelgasse 13, neben den Kaiserhöfen.

Bettfedern
werden von Schmutz, Schweiß, sowie allen Krankheitsstoffen **chemisch gereinigt** in der **Patent-Dampf-Wasch-Bettfedern-Reinigungs-Anstalt** (alleinige hier am Platze)
Gr. Märkerstr. 18. B. Benkwitz.

Mohrrübensaft
ohne jede Konkurrenz, ff. **Stärke- und Candis-Syrup** à Pfd. 20 Pfg., 6 u. 8 Stück ff. **Heringe** 25 Pfg.
empfiehlt
A. Trautwein, Gr. Ulrichstr. 30.

Zahnärztliche Privatklinik
täglich 11—1 Uhr. Behandlung für Unbemittelte unentgeltlich. Plomben, künstliche Zähne etc. gegen Erstattung der Auslagen.
Halle a/S., Geiststr. 20. II. Etage links.

Honig 9 Pfd. netto franko Nachnahm. **Butter**
Schleuderhonig ℳ 4.50, Süßrahmbutter ℳ 8. M. Primer, Tlnfie, Gal.

Gänseleberwurst
empfiehlt
G. Koegel, Gr. Steinstraße 22.

Echt westf. Pumpernickel,
Salz-Cakes, -Stengel und -Brezeln, Albert-, Cracknell-, Patience-, Vanille-Waffeln, Gnadauer Brezeln, Kaisermischung,
Congo-, Souchong- u. Pecco-Thee neuer Ernte,
Van Houtens, Gädkes und Stollwercks Herz-Cacao.
Gr. Ulrichstr. 58. **Gebr. Zorn.** Fernspr. 367.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18921111011/fragment/page=0004